

Früheres Altenheim ist jetzt moderne Kindertagesstätte



Kinder mit ihren Eltern auf dem Spielplatz des neuen „Naturkinderhauses Esche“, das in den sanierten Gebäuden der Eugen-Esche-Stiftung an der Forststraße entstanden ist. Sie nahmen an der feierlichen Schlüsselübergabe durch die Baufirma Fasa an den Trägerverein KJF am Montagnachmittag teil. FOTO: TONI SÖLL

Die Gebäude der Eugen-Esche-Stiftung an der Forststraße waren schon zu Ruinen verfallen. Ihre Rettung war lange fraglich.

VON MICHAEL BRANDENBURG

Auswärtige Kameralente schwenkten bei Fußballübertragungen aus dem Stadion an der Gellertstraße oft über die Nordtribüne hinweg. Denn die Ruinen, die dort standen, symbolisierten aus ihrer Sicht wohl besonders krass den Verfall der einst stolzen ostdeutschen Großstadt. Doch

dieses Bild ist Vergangenheit. Der Gebäudekomplex der Eugen-Esche-Stiftung an der Forststraße ist denkmalgerecht saniert und trägt in Richtung des Stadions Sonnenkollektoren auf dem Dach. Am Montagnachmittag wurde er von der Chemnitzer Baufirma Fasa als neue Kindertagesstätte an den Verein für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (KJF) übergeben.

Vom heutigen 1. September an werden in dieser Kita, die den Namen „Naturkinderhaus Esche“ erhalten hat, zunächst 30 Mädchen und Jungen von acht Erzieherinnen betreut. Über das Kita-Portal der Stadt können noch Kinder angemeldet werden. Im kommenden Frühjahr sollen alle 100 Plätze, von denen je die Hälfte für Kinder bis und ab drei Jahre bestimmt ist, und die der 15 pädagogischen Mitarbeiter besetzt sein, plant Leiterin Katrin Frieden. Es ist die achte von insgesamt 13 Kindertagesstätten, die innerhalb der sogenannten Kita-Offensive der Stadt von 2018 bis 2022 neu entstanden sind und noch entstehen sollen. Die neunte Einrichtung wird am heutigen Dienstag an der Straße Am Heim in Altendorf neu eröffnet.

Gerettet wurde das stadthistorisch wertvolle Gebäudeensemble an der Forststraße vor allem durch die Baufirma Fasa. Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig sprach deswegen von einem Glücksfall. Denn die Stadt, der die vom

Strumpffabrikanten Eugen Esche 1902 gestiftete Immobilie gehörte, hatte sich jahrelang vergeblich um einen Investor für die seit 1970 leer stehenden Häuser bemüht.

2015 kaufte schließlich die Firma Fasa den Gebäudekomplex. „Der Zustand war katastrophal, Teile waren einsturzgefährdet“, blickte Fasa-Vorstand Ullrich Hintzen zurück. Etwa zwei Jahre dauerten die rund 600.000 Euro teuren Sicherungsarbeiten. Seit 2018 wurden die Gebäude für weitere rund drei Millionen Euro – 500.000 mehr als geplant – saniert und modern ausgestattet. So wird ein Großteil des Warmwassers für die Heizung und die Waschmöglichkeiten in der neuen Kita mittels

Sonnenenergie erhitzt und in einem großen Solarspeicher auf Temperatur gehalten.

Der Trägerverein KJF will die Gegebenheiten an der Forststraße für das pädagogische Konzept seines neuen „Naturkinderhauses Esche“ nutzen. So soll die Nähe zum Zeisigwald den hier betreuten Kindern Gelegenheit geben, sich viel im Freien zu bewegen. Anhand der Solarthermieanlage der Kita soll versucht werden, die Mädchen und Jungen kindgerecht an die Themen Ökologie und Nachhaltigkeit heranzuführen. Und für die Beschäftigung mit der Chemnitzer Geschichte eröffnet die Historie der Kita-Gebäude Möglichkeiten.

Letzter Wille des Strumpffabrikanten Eugen Esche

In seinem Testament hatte der Strumpffabrikant Eugen Moritz Otto Esche (1845-1902) verfügt, die Summe von 300.000 Mark bereitzustellen „zur Begründung einer der Verwaltung des Rates der Stadt unterstehenden Stiftung, aus der Häuser für würdige und bedürftige Leute, besonders Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Moritz Samuel Esche, zur unentgeltlichen Wohnung errichtet werden sollten“. Er wünschte, dass die Häuser einen „gefälligen“ Eindruck machen. Eugen Esche war der Vater von Herbert Eugen Esche (1874-1962), dem Bauherrn der „Villa Esche“, sowie Fritz Eugen Esche (1876-1953).

Von Juli 1904 bis Mai 1905 entstanden zwischen Gellert- und Forststraße nach einem Projekt von Stadtbaurat Richard Möbius unter Leitung von Stadtbaumeister Willy Luthardt die Gebäude Forststraße 22 bis 30 mit 30 Wohnungen und acht Einzelzimmern. Jedes Haus hat ein anderes Aussehen. Die Toiletten hatten für die damalige Zeit fortschrittliche Wasserspülung. Die Fassade zierten Hilbersdorfer Porphyre, rote Ziegel und blau gestrichenes Fachwerk. Zum Zeisigwald hin entstand ein kleiner Erholungspark für die Bewohner. Zu DDR-Zeiten diente die Esche-Stiftung bis in die 1970er-Jahre als Altersheim. |mib